

Bei Fußballgotts zuhause - Teil I - Der Pokal hat seine eigenen Gesetze

Man sieht sich immer zweimal in der Saison. Wenn man in der gleichen Liga spielt. Dann nämlich sieht der Spielplan ein Hin- und ein Rückspiel vor. Das hat der Fußballgott so eingerichtet. Für einen Gott ist der Fußballgott eine merkwürdige Erscheinung. Allein schon wie er aussieht. Einen zauseligen Schnauzbart hat er im Gesicht, eine zeit- und geschmacklose Vokuhila-Frisur, Bierbauch und Rest seiner wenig göttlichen Figur sind in grellbunte Billig-Ballonseide gehüllt. Leger, aber ungepflegt kommt er daher, greift sich gern mal ans Gemächt, trinkt Bier auf Bier auf Bier und kaum sieht er jemanden gegen einem Ball treten, schallert er los: „Nach vorne. Geh, geh, geh. Spiel doch ab. Nein, du Vollspaten. Wo hast du denn kicken gelernt? Den hätte doch meine Omma reingemacht, und die hatte appe Füße!“

Einen Fußballteufel gibt es nicht, aber eine Hölle, manche nennen sie auch zweite Liga. Daraus könnte man schließen, dass sich der Fußballgott nicht um die dritte Liga kümmert, und das ist auch so. Denn der Fußballgott ist wie viele seiner Schäfchen zum Fernsehfußballgott geworden. Seitdem er Kunde eines Bezahlsenders ist und so die Spiele live zuhause anschauen kann, treibt er sich noch seltener als zuvor in der Fußballprovinz herum. Stattdessen ruht er fein berippt auf dem Sofa und greift nur noch mit der Fernbedienung hie und da in das Geschehen ein. Kurz, der Fußballgott ist alt und bequem geworden. Aber noch schlimmer, er hat den Spaß am Fußball verloren. „Früher,“ sagt er, „ja, früher, war alles besser. Das Gras war grüner, der Ball noch aus Leder und elf Freunde standen elf Feinden gegenüber. Beckenbauer, Netzer, Overrath. Das war noch Fußball, aber heute... pah“.

Besuchen wir doch einmal das Heim des Fußballgottes. Da, eine Doppelhaushälfte irgendwo in Gelsenkirchen-Buhr. Ja, das werden jetzt einige nicht gerne hören, aber das Ehepaar Fußballgott wohnt einen Steinwurf entfernt von Schalke. Es ist Dienstag, der 29. Januar 2008. Gerade macht es sich der Herr der Haushälfte auf dem Sofa bequem, will Afrika-Cup auf Eurosport gucken, um mal wieder - wie in den guten alten Tagen - Berti Vogts ärgern, da kommt seine Frau, Ulla, das Abstiegsgepenst, zur Tür herein. „Na, Mutti, schon wieder aus Kaiserslautern zurück, hähä.“

„Ja, da läuft alles nach Plan, Männe, ich muss mal mit dir reden.“

„Nicht jetzt, ich muss mich um Berti kümmern.“

„Eben, darum geht ´s ja. Mich schickst du durch die Weltgeschichte, Abstiegsängste schüren, aber der werte Herr Fußballgott hockt hier auf seinem Allerwertesten und kriegt die Füße nicht mehr ausse Bude. Das war aber mal anders!“

„Ja, früher war alles besser, nur Lothar Matthäus nicht, der war damals schon ´n Arschloch.“

„Früher hast du auch nicht das ganze Wochenende auf der Couch gelegen.“

„Das is auch mal wieder wahr.“

„Na, geh doch mal wieder raus, und sorg ´ für ein bisschen Fußball-Zinnober. Uri Geller macht doch auch wieder was.“

„Samma, willst du mich etwa mit diesem schäbigen Löffelverbieger, diesem Scharlatan, vergleichen? Ich bin der Fußballgott. Ich kann viel mehr als der. Ich halte die Null auf der Fernbedienung gedrückt und wenn ich los lasse ist Griechenland Europameister. Das soll dieser bekloppte Besteckhooligan mir mal nachmachen.“

„Ich glaube, du kannst gar nicht mehr ohne Fernbedienung...“

„Wat kann ich nich? Ich könnte jetzt da raus gehen und ein Fußballwunder nach dem anderen veranstalten.“

„Na, dann tu ´s doch.“

„Ich hab gesacht, ich könnte... Außerdem muss ich mir doch den Berti krallen.“

„Du bist halt alt geworden.“

„Alt? Hömma, ich geb ´ dir gleich alt. Also gut, ich mach ´s.“

„Das ist brav. Heute spielt Bayern hier auf Schalke.“

„Auf Schalke? Spinnst du? Da geh ich nich hin, da sind doch nur Assis.“

„Schalke spielt heute gar nicht.“

„Und warum sind dann die Bayern hier?“

„DFB-Pokal.“

„Ach was? Gegen wen?“

„Wuppertal.“

„Nie gehört.“

„Ach komm, du kennst doch den Wuppertaler Sport Verein.“

„Nö.“

„Du musst du dich doch erinnern. Wuppertal, Stadion am Zoo, Meister Pröpper, Radrennbahn. Da warst du doch mal gewesen, 74 oder so.“

„Pröpfer, warte mal, da klingelt wat.“

„Siehst du.“

„Und die spielen jetzt gegen Bayern München im DFB-Pokal?“

„Ja.“

„Das ist ja doll.“

„Genau, und du gehst hin, sorgst dafür, dass Bayern rausfliegt.“

„Dat schaff ich nie. Gegen die Bayern hab ich keine Chance.“

„Doch. Du musst natürlich das ganze Programm durchziehen. Erst rote Karte gegen Luca Toni, damit wir den schon mal los sind, dann ein unberechtigter Elfmeter, eins zu null, haufenweise vergebene Chancen, zwei Abseitstore, die gar nicht abseits sind, später Ausgleich durch Klose, den kannst auch du nicht verhindern, dann rote Karte vanBommel, weil's sein muss, Lattentreffer, Lattentreffer, Lattentreffer, Pfofenschuss, schließlich spekuliert Bayern auf die Verlängerung, in der Neunzigsten dämlicher Abschlag von Kahn in die Füße des WSV-Stürmers, Peng 2:1.“

„Das kann ich nicht alles behalten.“

„Dann schreib ich ´s dir halt auf!“

Ja und so macht sich der Fußballgott auf den Weg. Wenn also jemandem morgen „auf Schalke“ ein etwas in die Jahre gekommener leicht verwirrt dreinschauender Ballonseide tragender Prolet begegnet, mit einem großen Zettel in der Hand, der so was murmelt wie: „Das hätte sie mir auch aufschreiben können, dass die gar nicht mehr im Parkstadion spielen, Samma spielt Meister Pröpfer noch?“ Dann - bitte - sorgt dafür, dass er rechtzeitig ins Stadion findet.

Text: Jörg Isringhaus (iSi)

Anmerkung: Das Spiel endete übrigens zur Halbzeit zwei zu zwei Unentschieden. Das Endergebnis habe ich vergessen. Den Fußballgott habe ich nicht gesehen, da es mir beim Ausgleichsjubel irgendwie die Brillengläser zerdeppert hat. Freund Lars aus Berlin hat mich dann am Händchen aus der Arena hinausgeführt. Das war auch bitter nötig, da wir einen Geheimparkplatz weit entfernt vom Stadion hatten, den ich ohne Sehhilfe nie wieder gefunden hätte.